



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Hänigsen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Die einfache, mit Backsteinen ausgemauerte Fachwerkkapelle hat ein Satteldach mit halben Walmen und einen viereckigen Dachreiter in der Mitte. Eine geputzte, bogenförmig gekrümmte Holzdecke schliesst den Innenraum ab. Die Fenster sind rechteckig. Beschreibung.

Der mit einer Sandsteinplatte abgedeckte, gemauerte Altar hat eine hölzerne Altarwand mit gewundenen Säulen. Zwei übereinander befindliche, auf Holz gemalte Bilder stellen das Abendmahl und die Kreuzigung dar. Auf der Wand steht die Inschrift: Altar.

Otto Johann Frese F · B · L · Wolbestalter Oberförster zvm Fvhrberge dieses Altahr verehret
und seitlich davon: „Anno · 1687“.

Die 61 cm im Durchmesser grosse Glocke ist von M. Johann Georg Ziegner im Jahre 1761 in Hannover gegossen. Glocke.

H ä n i g s e n .

Kirche.

Litteratur: Sudendorf; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Manecke II; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; derselbe, Lüneburger Lehnregister; Regenten-Sahl 1698; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Weber, die Freien bei Hannover 1898; Meyer, die älteste Kirchenrechnung von Hänigsen, Hann. Geschichtsbl., 3. Jahrg., 209 ff.

Quellen: Urkunden und Akten des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Das ehemals zum Amt Meinersen und zur Vogtei Uetze gehörige Dorf begegnet bereits in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts. Nach dem zwischen 1220 und 1240 niedergeschriebenen Theil des Lehnsregisters des edelen Herrn Luthard von Meinersen trugen Lippold von Escherde und sein Bruder 20 Hufen und zwei Mühlen in „Henighusen“ zu Lehen. Auch von der Kirche ist früh die Rede. Nach dem ums Jahr 1274 aufgestellten Lehnsregister der edelen Herren Luthard und Burchard von Meinersen hatte „Dominus . Jo . de Escerte . ecclesiam. Heninghusen et . IIII . curias ibidem . et duas dimidias decimas“ zu Lehen. In dem älteren Zehnt-, Geld- und Fruchtregister des Klosters Wienhausen aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts wird der Ort als „Henigghesen“ aufgeführt und vom Glossist des XIV. Jahrhunderts zu „Mey“ gerechnet. 1453 war Heinrich Heymberch Kirchherr zu „Hennigessen“. 1555 erhält die Kirche einen Predigtstuhl. Nach der „Utgaue“ der Sievershäuser Kirche vom Jahre 1561 bekommt ein Hans von Henningensen 10 Gulden 3 Groschen dafür, dass er das Gestühl daselbst gefertigt. 1564 wird dem Pastor ein Gulden „vor den seiger tho stellende“ gegeben und 1565 dem Pastor „vp Geschichte.

dem Obergeshagenn“ ein Thaler „vor sine wege vnd arbeyth dat he tho vns kam do wy nenen pastor haddenn“. 1578 wird eine dicke Mauer aus der Kirche „wechgehown“; es werden neue Stühle gemacht und zwei neue Priecken angelegt. 1591 bekam die Kirche eine neue Taufe. 1605 heisst es in der Kirchenrechnung: „3 g. vor S. Peter, zu flicken; 6 g. einem gegeben so denselbigen vom Thurm geholet vndt wider auffgebracht“. 1648 wurde das Dorf eingäschert, wobei auch das Gotteshaus „ruiniret vndt verdorbenn“ wurde. Der entstandene Schaden wurde 1659 wieder ausgebessert. Pfingsten 1693 wurde das Dorf abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht. 1742 wurde mit des Glockengiessers Just Andreas Meyfeld nachgelassener Wittwe Ilse Dorothea wegen Umgiessung der geborstenen Glocke ein Kontrakt geschlossen. 1756 wurde der Thurm, namentlich an der Westseite, ausgebessert. 1817 wütete abermals ein Brand. 1854 wurde eine Orgel angeschafft, deren die Kirche bislang entbehrte. In der Notitia ecclesiast. duc. Lyneburg. p. 217 heisst es nach Kayser: „Patroni sunt Bortfeldii sive Hanensei [Nachtrag: hodie von Cram] Habet Heiningsen et curias Geeze (Krätze) et Altmerdingen“. Noch heute sind die von Cramm Patronatsherren. Im Uebrigen verweisen wir auf die nach Abschluss der vorliegenden Arbeit erschienene Geschichte des Kirchspiels Hänigsen von Pastor Meyer. Siehe Hann. Geschichtsbl., 4. Jahrg., 430.

Erwähnt seien noch die von Henyngessen, welche von denen von Meinersen den halben Zehnten zu Dachtmissen zu Lehen hatten.

Beschreibung.

Das aus Ortsteinen erbaute Schiff hat flachbogige Fenster und in den Langseiten zwei gegenüberliegende Thüren mit gefasten Sandsteingewänden und geradem Sturz. Drei gekuppelte, spitzbogige Fenster mit Hohlkehprofil befinden sich in der Ostwand. Eine gewölbte Bretterdecke überspannt das im östlichen Theil um eine Stufe erhöhte Schiff. Hölzerne Emporen sind auf der West- und Nordseite angebracht.

Der viereckige, westliche Dachreiter mit achteckigem, beschiefertem Helm hat flachbogige Schallöffnungen.

Altar.

Auf dem mit einer Sandsteinplatte abgedeckten, massiven Tisch steht das Mittelstück eines Schnitzaltares, welches die Kreuzigung Christi darstellt.

Altarleuchter.

Zwei Altarleuchter aus Bronze haben nach gothischer Art einen walzenförmigen Schaft mit drei Füßen und drei Knäufen.

Glocken.

Die 1,06 m im Durchmesser grosse Glocke trägt unter einem Ornamentstreifen am Halse eine sechszeilige und auf der gegenüberliegenden Seite eine fünfzeilige Lapidar-Inschrift. Am Glockenrande sind der Meister Johann Heinrich Christoffer Weidemann aus Hannover und die Jahreszahl 1743 angegeben.

Die kleinere 1,00 m im Durchmesser grosse Glocke ist 1787 von J. Meier in Celle gegossen.

Grabstein.

Die Schlagglocke trägt nach Angabe in der Inschrift die Jahreszahl 1649. Auf dem Kirchhofe steht ein schlichter Grabstein aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Kanne.

Eine Kanne aus Zinn hat auf dem Deckel die Bezeichnung:

A E V E

1759

Unter dem Anstrich der einfachen hölzernen Kanzel ist die Jahreszahl 1723 zu lesen. Kanzel.

Im Pfarrgarten liegt ein stark beschädigter Taufstein mit der Umschrift: Taufstein.
 Godt maket vns salich dorch dat Badt der Wedergebordt. ad Tit. 3.

H a i m a r.

Kirche.

Litteratur: Janicke; Doebner II, V und VI; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Urkundenbuch der Stadt Hannover; Manecke II; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Regenten-Sahl 1698; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Weber, die Freien bei Hannover 1898; Zeitschr. d. Harzver., Jahrg. 4; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I; Kniep, die Freien vor dem Walde, Hann. Geschichtsbl., 3. Jahrg.

Quellen: Buch der Kirche zu Haimar in den Freien, 1669 angelegt und bis 1894 fortgeführt; Verzeichniss der Prediger, Patrone u. s. w., 1782 angelegt; Register von 1652—1730; Designatio corporis Bonorum von der Kirche zu Haimar und denen dazu gehörigen beiden Kapellen Dolgen und Evern, 1734 aufgesetzt; Beilagen zu dem Corpus bonorum der Parochie Haimar von 1833; sämmtlich im Pfarrarchiv zu Haimar; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Beschreibung der Kirchen und Kapellen im Kgr. Hannover, Band 3, 1861 angefertigt, in der Bibl. d. hist. Ver. f. Nieders.

Das im grossen Freien belegene Dorf gehörte ehemals zum Pagus Geschichte
 Hastfala und zum Archidiaconat Hohenhameln. Hier sassen, dem Kirchenbuch zu Folge, vor Alters die Herren von Barmeke. Die erste Nachricht über den Ort bringt eine Urkunde vom Jahre 1117. Am 11. Mai dieses Jahres gab der „comes Adelbertus de villa Heymbere“ mit Zustimmung seines Sohnes Bertold dem Pfarrer Adalbert zu Lühnde 24 Morgen mit einer Hausstelle in „Schutellobeke“ sowie eine Mark Silber zur Loslösung des Dörfchens „Eberen“ (Evern, siehe dieses) von der Mutterkirche in Lühnde. Dieser Graf „Adelbertus“ ist, wie Bode nachgewiesen hat, der älteste, bekannte Stammvater der Grafen von Wernigerode und der Erbauer der Burg Wernigerode. Die reichen Besitzungen der Wernigeröder Grafen im grossen Freien und dessen Nachbarschaft rühren von ihm her. Das Gotteshaus zu Evern war ursprünglich die Parochialkirche des Kirchspiels Haimar. Die Verlegung derselben nach Haimar ist bald darnach erfolgt, da fortan nur noch Geistliche von Haimar genannt werden. Am 7. März 1160 bestätigt der Bischof Bruno dem Godehardkloster unter anderem eine demselben geschenkte Hufe in „Heimbere“. 1204 bezeugt der Bischof Hartbert, dass der „Willehelmus presbyter de Heinbere“ dem Andreasstifte „pro remedio anime sue“ 42 Mark zum Erwerb von Gütern übereignet hat. Ein Priester Hermann zu Haimar kommt 1256 (Hermannus de Heimbere sacerdos), 1257 (dominus Hermannus de Hembere sacerdos) sowie 1259 (Hermannus sacerdos in Hembere) und ein „Conradus plebanus in Heymbere“ in einer Urkunde vom 14. Mai 1325 vor.